

Bericht über die Erfahrungen mit QR-Codes im öffentlichen Raum

- Bekanntgabe

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 04043

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 17.09.2015

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Mit Antrag Nr. 08-14 / A 04147 vom 02.04.2013 hat die Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/ RL die Stadtverwaltung um einen Vorschlag gebeten, wie mittels QR-Codes auf Informationen im Internet zu städtischen Sehenswürdigkeiten, zu kulturell und historisch bedeutsamen Orten sowie Gebäuden verwiesen werden kann. Mit Beschluss des Kulturausschusses vom 13.03.2014 wurde der Vorschlag aufgenommen. Testweise sollten an drei ausgewählten Kulturinstitutionen QR-Codes am Gebäude angebracht werden, außerdem sollten Stationstafeln eines KulturGeschichtsPfades um einen QR-Code ergänzt werden. Dem Stadtrat wird in dieser Bekanntgabe über die Erfahrungen berichtet.

2. Im Einzelnen

QR-Codes als Hilfsmittel der Kommunikation

In der Regel leiten QR-Codes auf weiterführende Informationen im Internet. QR-Codes werden anstelle von oder ergänzend zu Internetadressen angegeben. Hilfreich sind sie insbesondere dann, wenn sie als „Abkürzung“ für eine lange Internetadresse verwendet werden. Das Scannen des QR-Codes geht dann schneller als das korrekte Eingeben der Internetadresse.

Da QR-Codes v. a. für Smartphone-Nutzer gedacht sind, wird eine Weiterleitung auf eine mobile Web-Seite, also eine Web-Seite, die für Smartphones oder Tablets optimiert ist, erwartet. Desktop-Versionen von Web-Seiten sind auf dem Display eines Smartphone kaum les- und bedienbar.

Die Anbringung eines QR-Codes ist also die eine Sache, die Gestaltung einer mobilen Informationsseite die andere – meist deutlich aufwändigere.

Über die Nutzung von QR-Codes veröffentlichte das Statistik-Portal „statista“ (www.statista.de) ein Umfrageergebnis des Jahres 2014. Demnach nutzen 45,6 Mio. Personen ab 14 Jahren in Deutschland ein Smartphone. 28 % davon, also ca. 12,8 Mio. Personen, haben einen QR-Code Scanner als Software installiert. Es ist nicht statistisch erhoben, wieviele Personen tatsächlich die Funktionen nutzen.

Obwohl QR-Codes mittlerweile vielfach im Einsatz sind, wird selten ausgewertet, ob sie genutzt werden. Notwendig ist hierfür ein Tracking, das zumindest die Zahl der Zugriffe mittels QR-Code erfasst.

Nachdem es keine verlässliche Daten zur Nutzung von QR-Codes gibt, testet das Kulturreferat probeweise den Einsatz von QR-Codes an den Gebäuden von drei Kulturinstitutionen und an den Stationstafeln eines KulturGeschichtspfades und wertet die Nachfrage aus. Nur bei signifikanter Nachfrage werden weitere Schritte, die Finanzmittel in erheblichem Umfang erfordern würden, vorgeschlagen.

Erfahrungsbericht

Folgende Pilotprojekte sind in der Umsetzung:

- Die **Schauburg – Theater der Jugend** hat seit ca. zwei Jahren QR-Codes auf Werbeplakaten, im gedruckten Programm und auf den Theaterkarten im Einsatz. Im Schaukasten am Gebäude hängt der Spielplan mit QR-Code aus. Über den QR-Code in den Publikationen gelangt man auf vertiefende Informationen. Die Web-Seite ist noch nicht für mobile Geräte optimiert. Derzeit gibt es noch keine Auswertung über die Zugriffe mittels QR-Codes. In der Spielzeit 2015/2016 wird es einen Relaunch des Internetauftrittes geben. Die Web-Seite wird im Zuge dessen für mobile Zugriffe optimiert. Es wird dann auch möglich sein, Zugriffe mittels QR-Codes statistisch zu erfassen.
- Die **Städtische Galerie im Lenbachhaus** hat einen gut sichtbaren QR-Code auf ihrem Hinweisplakat im Schaukasten neben dem Eingang des Museums ladens am Rindermarkt platziert. Zwischen April und Ende Juli 2015 gab es lediglich zwei Zugriffe, die auf interne Funktionstests zurückzuführen sind. Ab Mitte Oktober 2015 wird neben dem Haupteingang des Lenbachhauses auf dem Werbeplakat zur Ausstellung „Klee & Kandinsky“ ein QR-Code angebracht. Die Zugriffe werden ebenfalls ausgewertet. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Nutzer/-innen nach wie vor intuitiv über die Eingabe „Lenbachhaus“ in die (Google-)Suche oder die Eingabe www.lenbachhaus.de auf die Homepage gelangen. Selbst bei vorinstalliertem QR-Code-Scanner ist es so, dass User derzeit die manuelle Eingabe bzw. Eingabe per Sprachbefehl favorisieren.

- Die **Münchner Philharmoniker** gestalten ihr Erscheinungsbild zur neuen Spielzeit 2015/2016 um und werden die Verwendung eines QR-Codes am Eingang des Abo-büros im Gasteig testen. Zum jetzigen Zeitpunkt verfügen die Münchner Philharmoniker allerdings über keine für mobile Endgeräte optimierte Website. Die bestehenden Möglichkeiten zur Auswertung der Zugriffe mittels QR-Code werden geprüft.
- Der **KulturGeschichtspfad (KGP) Maxvorstadt** wurde an allen Stationstafeln mit einem QR-Code gekennzeichnet. Für Layout und Herstellung der neuen Schilder sind Kosten in Höhe von ca. 2.200 Euro entstanden (ohne Personalkosten für die Anbringung). Die digitalen Informationsseiten für den KGP Maxvorstadt wurden für Smartphones optimiert. Aufbau, Inhalte, Layout und Bilddarstellung wurden für das veränderte Ausgabeformat neu gestaltet. Unter www.muenchen.de/kgp wurde eine Weiche eingerichtet, die erkennt, ob die Seite über den Desktop-Computer oder über ein mobiles Gerät aufgerufen wird. Sie zeigt dann die entsprechende Version an. (Siehe hierzu auch das Antwortschreiben auf den Antrag Nr. 08-14 / A 05261 der Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/RL vom 14.03.2014)

120 Zugriffe kamen von April bis Juni 2015 über das Einscannen des QR-Codes. Das entspricht 40 Zugriffen pro Monat, was angesichts der 33 Stationstafeln eine äußerst geringe Nutzungsfrequenz ist.

Die Personal- und Sachkosten für die Umsetzung der mobilen Informationsseiten auf www.muenchen.de haben ca. 7.500 Euro betragen. Das Ergebnis ist eine technisch eingeschränkte Testvariante. Würde man einen KulturGeschichtspfad optimal in eine digitale Version mit sinnvollen Funktionalitäten übertragen wollen, wäre mit Kosten zwischen 25.000 und 50.000 Euro (für inhaltliches Konzept, Programmierung, Bildrechte, redaktionelle Optimierungen, ggf. Übersetzungen in gängige Sprachen) zu kalkulieren.

Erfahrungen anderer Städte

Das Kulturreferat hat die Städte Nürnberg und Augsburg kontaktiert, um die dortigen Erfahrungen mit QR-Codes im öffentlichen Raum abzufragen.

QR-Codes an Sehenswürdigkeiten in Nürnberg

Die Stadt Nürnberg nutzt seit Anfang Oktober 2014 QR-Codes an Sehenswürdigkeiten. Sie hat die QR-Codes im Zuge einer Neubeschilderung der Sehenswürdigkeiten auf Infotafeln angebracht, wobei die Platzierung schwierig war (Denkmalschutz, adäquate Platzierung bei weitläufigen Sehenswürdigkeiten). Je nach Station werden zwischen 20 und 130 QR-Scans pro Monat verzeichnet. Eine Ausweitung des QR-Code-Angebotes ist in Nürnberg angesichts der geringen Nachfrage nicht geplant.

QR-Codes an Lernorten der „Wasser-Rallye“ in Augsburg

Stadt und Universität Augsburg haben 2014 das Projekt „Wasser-Rallye durch die Augsburger Altstadt“ realisiert. Die Lernorte in der Stadt sind mit QR-Codes gekennzeichnet. Die Zugriffe auf die QR-Codes werden nicht statistisch erfasst, es gibt also keinen Nachweis, ob das Angebot angenommen wird.

3. Fazit

Derzeit ist aus Sicht des Kulturreferats eine Ausweitung des Einsatzes von QR-Codes im öffentlichen Raum nicht begründbar. Die Akzeptanz und Nachfrage für diese Einsätze ist zu gering, um weitere Investitionen in erheblicher Höhe zu rechtfertigen.

Technisch wäre es mittlerweile möglich, sogenannte „Location Based Services“, d. h. mobile Stadtführungen mittels Smartphone anzubieten. Sie weisen automatisch auf eine Sehenswürdigkeit hin, wenn man sich in deren Nähe befindet, und ermöglichen vertiefende Informationen. Erste Recherchen bei Städten, die solche Systeme einsetzten, haben jedoch noch keine belastbaren Erfolgskennzahlen für diese touristischen Services ergeben.

Um Münchner Sehenswürdigkeiten besser an Interessierte zu vermitteln, ist derzeit ein Orientierungssystem für die erweiterte Altstadt geplant, das auch interaktive Elemente enthalten soll. Das Kulturreferat wird in die Arbeitsgruppe „Orientierungssystem“ unter Federführung des Referats für Arbeit und Wirtschaft seine oben geschilderten Erfahrungen einbringen.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Küppers
Berufsm. Stadtrat

III. Abdruck von I. und II.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.

2. Abdruck von I. mit IV.
an StD
an BdR
an GL-2 (2x)
an die Abteilung 2
an das Referat für Arbeit und Wirtschaft
an die Münchner Kammerspiele, Schauburg
an die Verwaltungsleitung der Münchner Philharmoniker
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat